

Menschen vom Balkan bilden nicht nur die größte Migrant*innengruppe in Wien, sie machen sich auch besonders oft selbständig und nutzen dabei die Kultur und Sprache ihrer Herkunftsländer als Ressource.

*Das bedeutet, dass sie zunehmend Angebote entwickeln, in deren Rahmen sie insbesondere die kulinarische Kultur ihrer Herkunftsländer auf eine Weise vermarkten, die neue Kund*innensegmente der Aufnahmegesellschaft anspricht. Darüber hinaus leisten diese migrantischen Unternehmen auch einen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung und zur Aufwertung von Quartieren (urban scaling), indem sie leerstehende Lokale in unattraktiveren Stadtvierteln mieten und diese somit wiederbeleben oder durch neue Angebote zur kulturellen Diversifizierung beitragen.*

Im Zentrum des Projekts steht daher die Rolle von kultureller und sprachlicher Identität in diesen Unternehmen bzw. wie beides Anteil am Geschäftserfolg hat und mittelbar auch auf den städtischen Raum wirkt und diesen in eine interkulturelle Begegnungszone transformiert. Dazu werden die kommunikativen Praktiken, welche die Arbeitsweise dieser Unternehmen prägen, sowie die semiotischen Strategien zur Kommodifizierung von Kultur mit sprach- und kulturwissenschaftlichen Methoden analysiert.

- 4 *Berichte*
- 7 *Ankündigungen*
- 13 *Dissertationen Abstracts*
- 16 *Masterarbeiten Abstracts*
- 26 *Neuerscheinungen*
- 24 *Konferenzen & Calls*
- 29 *Anleitung zur Versendung von Mails*
- 29 *Hinweise für verbal-AutorInnen*



Textauszug auf dem Cover:

Projekt „Vienna meets the Balkans: Communicative practices and commodification of culture in the city’s migrant economy“, siehe S. 7.

verbal-Newsletter Jahrgang XXII, Ausgabe 2/2021

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, **Redaktion:** Heike Ortner

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für verbal-AutorInnen“ Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte. Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt. Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept und Satz: Oliver Nutz. ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal-newsletter, abbreviated key title: Verbal-newst.

*Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leserinnen und Leser
des verbal-Newsletters!*

Hinter uns liegt ein zweites durch die Covid-19-Pandemie geprägtes Jahr, durch das wir – nun fast schon routiniert – weiterhin vor allem mediatisiert navigieren mussten. Distanzlehre, digitale Prüfungen, Onlinesprechstunden, -meetings, -vorträge und -tagungen (wie die soeben zu Ende gegangene ÖLT 2021) – im Newsletter 2/2021 als Novum diskutiert und als hoffentlich ephemere charakterisiert – sind inzwischen und angesichts des Auf und Abs der Inzidenzen fester Teil unserer Lebenswelt (und werden uns wohl auch post coronam erhalten bleiben).

Dass ungeachtet der Routine immer noch große Herausforderungen mit dieser forcierten Digitalisierung verbunden sind – technische Herausforderungen wie ein einfach nicht zugänglicher Meetingroom, aber natürlich auch soziale und psychische Herausforderungen – und dass das Bedürfnis nach Forschen, Lehren und Austausch wie ‚vor Corona‘ groß ist und größer wird, bedarf wohl keiner Erläuterung. Auch wenn wir beeindruckt und hocheifrig sind, dass sich auf der Online-ÖLT über 860 Teilnehmer:innen versammelt und ausgetauscht haben: Wir hoffen wohl alle zunehmend darauf, uns bald wieder endlich auch ‚unvermittelt‘ treffen zu können.

Dies alles geschrieben habend hoffen wir, dass Sie und Ihre Familien und Freund:innen gut und gesund durch dieses herausfordernde Jahr gekommen sind. Wir wiederholen den Wunsch aus dem Newsletter 2/2021, dass das kommende Jahr das Jahr werden möge, in dem COVID-19 seine Dominanz verlieren wird.

Im Namen des verbal-Vorstands wünsche ich Ihnen jedenfalls erholsame Feiertage, ein gutes Jahresende und für das neue Jahr alles Gute – und natürlich viel Spaß bei der Lektüre des vorliegenden Newsletters.

*Ihr
Jürgen Spitzmüller
(für den Vorstand von verbal)*

Gebärdensprach-Avatare: Ein Leitfaden

Verena Krausneker, Universität Wien

Nachdem verbal schon 2019 eine Stellungnahme zum Thema automatisierte Übersetzungen und gebärdende Avatare abgegeben hat, liegt nun seit November 2021 ein Best Practice Leitfaden für den Einsatz von Gebärdensprach-Avataren vor.

In den letzten zehn Jahren wurde über eine Vielzahl an technischen Innovationen berichtet, die sich der „Lösung“ des „Kommunikationsproblems“ tauber GebärdensprachbenutzerInnen widmen. In den allermeisten Fällen handelt es sich um im besten Fall Ansätze (aber keine tatsächlichen Lösungen), die vor allem in Bezug auf drei Aspekte Schwächen aufweisen: 1.) Sie ermöglichen durch Technik assistierte Kommunikation zwischen Sprechenden und gebärdenden Kommunikationspartnern nur in eine Richtung, also keinen Dialog. 2.) Sie versprechen automatisierte (und deshalb ‚kostengünstigere‘) Übersetzung, die jedoch von minderer bzw. unverlässlicher Qualität ist. 3.) Sie sind Ergebnis einer Faszination hörender bzw. technisch interessierter Menschen, wurden jedoch nicht unter der Leitung von GebärdensprachbenutzerInnen entwickelt und gehen dementsprechend an den Bedürfnissen derselben vorbei. Diesbezüglich stellt auch Ebling fest: „Ein grosser Bedarf besteht darin, die Zielgruppen in den Forschungs- und Entwicklungsprozess einzubeziehen.“ (Ebling 2018:42).

Es mangelt also an inklusiven Forschungssettings und es gibt berechtigte Zweifel über die grundsätzliche Ausrichtung und Sinnhaftigkeit so mancher digitaler Anwendung, in die sehr viel Fördergeld floss: „These attempts are not always welcomed by Sign Language Communities“ (De Meulder et al. 2019: 217).

Avatare, also animierte Figuren in menschlicher oder tierischer Form, sind eine technische Entwicklung, die auch im Bereich der Gebärdensprachen zum Einsatz kommt. Avatare können derart animiert werden,

dass sie Darsteller sind, also eine Gebärdensprache wiedergeben.

Der Einsatz von animierten Videos an Stelle professioneller echter ÜbersetzerInnen wird aus verschiedenen Perspektiven sehr kritisch gesehen. So hat 2018 die Weltunion der Gehörlosen gemeinsam mit dem Weltverband der GebärdensprachdolmetscherInnen eine Stellungnahme zu gebärdenden Avataren abgegeben (WFD 2018), und im Juni 2019 haben sowohl der Verband für Angewandte Linguistik Österreich als auch der Österreichische Gehörlosenbund und der Österreichische GebärdensprachdolmetscherInnen und -ÜbersetzerInnen-Verband (ÖGLB 2019) Stellungnahmen zum Einsatz von gebärdenden Avataren publiziert.

Zahlreiche Fachpublikationen beschäftigen sich mit der technischen Entwicklung und auch mit der Verständlichkeit von gebärdenden Avataren. Getestet werden diese meist in ‚Laborsituationen‘. Bis jetzt wurde das Thema gebärdende Avatare jedoch niemals in Beziehung gesetzt mit soziolinguistischen Realitäten von Gebärdensprachgemeinschaften.

In unserem 2021 an der Universität Wien angesiedelten, empiriegetriebenen Forschungsprojekt wurden zunächst (Phase 1) Stimulusmaterial erstellt und 10 Fokusgruppendifkussionen mit hörenden und tauben Menschen durchgeführt. Dann (Phase 2) wurden Interviews mit 10 Expert*innen weltweit geführt. Das Endergebnis dieses mehrmonatigen qualitativen und kooperativen Prozesses ist der nun vorliegende Best Practice Leitfaden für den Einsatz von Gebärdensprach-Avataren. Das Dokument fasst die Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen in Themen gegliedert zusammen, macht die Kommentare der Expert*innen sichtbar und bietet einen 35 Punkte umfassenden Empfehlungskatalog. Der Leitfaden ist vollständig in vier Sprachen online zugänglich: <https://avatar-bestpractice.univie.ac.at/>

Literatur:

De Meulder, Maartje, Verena Krausneker, Graham Turner, John Bosco Conama (2019): Sign Language Communities. In: Gabrielle Brun-Hogan & Bernadette O'Rourke (eds.): The Palgrave Handbook

on Minority Languages and Communities. Palgrave Macmillan. 207 – 232.

Ebling, Sarah (2018): Sprachtechnologie für Menschen mit Behinderungen. In: Calabrese, Egloff, Monney, Pelgrims, Lozano, Sahrai, Straccia, Wicki (eds.) Sonderpädagogik in der digitalisierten Lernwelt | La pédagogie spécialisée dans l'environnement numérique d'apprentissage. Beiträge der nationalen Tagung Netzwerk Forschung Sonderpädagogik. 29 – 46. <http://www.szh-csps.ch/b2018-01/> (16.11.2021)

ÖGLB (2019): Stellungnahme zum Thema Gebärdensprach-Avatare. https://www.oeglb.at/wp-content/uploads/2021/05/Avatare_OeGLBOeGSDV_Stellungnahme-2019.pdf (8.11.2021)

WFD (2018): WFD and WASLI Statement on the Use of Signing Avatars <http://wfdeaf.org/news/resources/wfd-wasli-statement-use-signing-avatars/> (8.11.2021)

AILA Review: Update von Barbara Seidlhofer

Als das Special Issue von AILA Review 34:1 (2021) "Developing shared languages. The fundamentals of mutual learning and problem solving in transdisciplinary collaboration" unlängst in meinem Postfach landete, erinnert er mich daran, dass hier vielleicht ein Update über diese Zeitschrift von Interesse sein könnte:

Ab Band 34 wird AILA Review in zwei Heften (statt bisher einem) pro Jahr veröffentlicht: eines mit einem offenen Call for Papers und eines als Sonderheft, das von Guest Editors von einem AILA Research Network zusammengestellt wird; AILA Review 34:2 erscheint im Frühling 2022. AILA Review wird für AILA-Mitglieder weiterhin frei zugänglich sein.

Seit den letzten AILA-Wahlen beim World Congress ‚in‘ Groningen gibt es ein neues Executive Board und somit auch eine neue Publications Coordinator : Antje Wilton, die viele Jahre für sowohl den AILA

Review als auch die AILA Applied Linguistics Series (AALS), also die Bücherreihe, zuständig war, hat an Ee-Ling Low als AILA Review Editor und an Limin Jin als AALS Editor übergeben.

Das derzeitige Editorial Board (Branca Falabella Fabrício, Federal University of Rio de Janeiro; Limin Jin, Beijing Foreign Studies University; Rosa M. Manchón, University of Murcia und Barbara Seidlhofer, University of Vienna) wird auch abgelöst, sobald sich NachfolgerInnen finden.

Ich weiß nicht, wie Ee-Ling Low dieses Editorial Board zusammensetzen wird, aber wenn jemand unter den verbal-Mitgliedern Interesse hat, hier mitzuarbeiten, dann meldet euch doch bitte – entweder direkt bei Ee-Ling Low eeeling.low@nie.edu.sg oder auch gerne bei mir barbara.seidlhofer@univie.ac.at!

ÖLT: verbal-Workshop Namen in Veränderungen Organisation und Leitung: Marietta Calderón (Universität Salzburg) und Sandra Herling (Universität Siegen)

Im Rahmen der diesjährigen Österreichischen Linguistiktagung fand am Sonntag, dem 12. Dezember, der verbal-Workshop Namen in Veränderungen per Zoom statt. Das Programm:

9:00-9:30: Einführung

9:30-10:00: Elisabeth Gruber-Tokić/Bettina Larl-Zögernitz/Milena Peralta Friedburg/Gerhard Rampl: ein verlegne gruben, hat vor gehaisen ...: Gruben-namen in Veränderung

10:00-10:30: Regina Falkensteiner: Gletschernamen als Indikator für Klimawandel – eine diachrone Analyse anhand der Österreichischen Landesaufnahmen (1764-2021)

11:00-11:30: Laurent Gautier: Zur Umfunktionierung von Öko- und Toponymen dank Hashtags in sozialen Netzwerken (am Beispiel von Twitter und Instagram)

11:30-12:00: Cornelia Gerhardt: Namenänderungen von Fußballstadien

12:00-12:30: Karolin Moser: Verkehrsflächennamen in Argentinien: Namengebungsstrategien im paysage

urbano argentino

14:00-14:30: Erika Kegyes/Ervin Lorant-Herve:

Sprachliche Muster der Künstlernamen ungarischer Rapper*innen bzw. HipHop-Musiker*innen

14:30-15:00: Dirk Köning: Spitznamen hispanophoner Migranten und Migrantinnen in Salzburg

15:00-15:30: Jannis Harjus: André Almeida, Katsouranis und Eliseu: Onomastische Alteritäts- und Identitätskonstruktionen in portugiesischen Sportzeitungen

15:30-16:00: Marietta Calderón: Der hegemoniale Sprachwechsel von Französisch zu Englisch in Louisiana und damit zusammenhängende aktuelle ethnische Namenanmutungen anhand von Personennamen

Marietta Calderón (marietta.calderon@plus.ac.at)

und

Sandra Herling (herling@romanistik.uni-siegen.de)

verbal/ auf Facebook!

Bei *verbal* laufen viele Infos über Tagungen, Calls, Stellenausschreibungen und Veranstaltungen zusammen. Um diese aktuell und überschaubar mit Interessierten zu teilen, betreiben wir eine Facebook-Seite: www.facebook.com/Verband-für-Angewandte-Linguistik-verbal-284663011634170/

Was kannst du tun?

- Like die *verbal*-Seite.
- Like und teile Beiträge, die du magst.
- Lade Freund*innen und Kolleg*innen ein, die Seite zu liken.

Die Facebook-Seite wird „gefüttert“ von den Vorstandsmitgliedern Verena Krausneker und Sabine Lehner. Seit einiger Zeit sind auch Edna Imamović-Topčić und Martin Stegu als Redakteur*innen dabei. Wir alle sind dankbar, wenn wir aktuelle Infos zugemailt bekommen mit der Bitte, diese zu posten. Wir posten oft Veranstaltungshinweise von der Uni Wien, weil wir diese eher erfahren. Aber wir würden uns sehr freuen, auch aus den anderen sprachwissenschaftlichen Arbeitsbereichen mehr ankündigen zu können!

Was kannst du daher noch alles tun?

- Sende deine Projektinfos, Termine, Ankündigungen, Publikationshinweise.
- Sende einen Link, wenn du einen Medienauftritt hattest.
- Sende auch unterhaltsame, populärwissenschaftliche oder witzige angewandt-linguistische Sachen.

(Ankündigungen sollten textlich knapp sein und wenn möglich einen Link beinhalten.)

Und ganz allgemein:

- Macht überall, wo ihr könnt und es euch sinnvoll erscheint, Werbung für den Facebook-Auftritt von *verbal* – oder noch allgemeiner: **Macht Werbung für *verbal*** – in euren Arbeitsumgebungen, Lehrveranstaltungen usw.!

Danke für euer Engagement, wir freuen uns auf eure Beiträge!

(Und nehmt uns das Facebook-„Du“ nicht übel ... ;-))

verena.krausneker@univie.at
sabine.lehner@posteo.net
edna.imamovic@univie.ac.at
martin.stegu@wu.ac.at

Projekt

Vienna meets the Balkans: Communicative practices and commodification of culture in the city's migrant economy

Gefördert durch den Jubiläums-
fonds der Stadt Wien

Im Fokus des Projektes stehen migrantische Klein- und Kleinstunternehmen aus dem Gastgewerbe, die von balkanstämmigen Migrant*innen geführt werden. Menschen vom Balkan bilden nicht nur die größte Migrant*innengruppe in Wien, sie machen sich auch besonders oft selbständig und nutzen dabei die Kultur und Sprache ihrer Herkunftsländer als Ressource. Das bedeutet, dass sie zunehmend Angebote entwickeln, in deren Rahmen sie insbesondere die kulinarische Kultur ihrer Herkunftsländer auf eine Weise vermarkten, die neue Kund*innensegmente der Aufnahmegesellschaft anspricht. Darüber hinaus leisten diese migrantischen Unternehmen auch einen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung und zur Aufwertung von Quartieren (*urban scaling*), indem sie leerstehende Lokale in unattraktiveren Stadtvierteln mieten und diese somit wiederbeleben oder durch neue Angebote zur kulturellen Diversifizierung beitragen.

Im Zentrum des Projekts steht daher die Rolle von kultureller und sprachlicher Identität in diesen Unternehmen bzw. wie beides Anteil am Geschäftserfolg hat und mittelbar auch auf den städtischen Raum wirkt und diesen in eine interkulturelle Begegnungszone transformiert. Dazu werden die kommunikativen Praktiken, welche die Arbeitsweise dieser Unternehmen prägen, sowie die semiotischen Strategien zur Kommodifizierung von Kultur mit sprach- und kulturwissenschaftlichen Methoden analysiert. In diesem Rahmen wird sowohl untersucht, welche sprachlichen, kulturellen aber auch sozialen Ressourcen von den Migrant*innen mobilisiert werden, als auch wie sie dadurch den lokalen städtischen Raum gestalten und wie ihre Kund*innen diese wahrnehmen.

Das Projekt soll neue Erkenntnisse darüber liefern, inwiefern solche Unternehmen die kulturelle Diversität in den Bezirken und Stadtteilen, in denen sie sich befinden, beeinflussen und durch die Vermarktung ihrer Muttersprache und ihrer Kultur diese Gebiete zu interkulturellen Begegnungszonen machen. Die erwarteten Ergebnisse sollen Implikationen für die Praxis in Bezug auf verschiedene Stakeholder (Stadt Wien, Wirtschaftsförderungsgesellschaften, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen, NGOs und NPOs, die Migrant*innen unterstützen) liefern, wie beispielsweise die Anpassung der Unterstützungsprogramme an die tatsächlichen Bedürfnisse von Unternehmer*innen mit Migrationshintergrund auf der Grundlage der von ihnen erlebten Herausforderungen; die Neugestaltung der relevanten Bezirke im Stadtmarketing durch Anerkennung des Beitrags des kulturellen Erbes von Migrant*innen und dessen Kommerzialisierung.

Team:

Nadine Thielemann, Lejla Atagan & Dina Stanković

Website:

<https://www.wu.ac.at/slawisch/research/current-projects/https-wwwwuacat-slawisch-research-current-projects-vienna-meets-the-balkans>

Projektbeschreibung:

https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/i/slawisch/Vienna_Balkans_Projektbeschreibung.pdf

Poster:

https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/i/slawisch/Poster_Jubil%C3%A4umsfonds.pdf

Projekt

DACH-Forschungsprojekt „Fragesequenzen im Coaching“ Universität Klagenfurt, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Coaching beruht auf der Interaktion von Coach*in und Klient*in, behandelt berufsbezogene Probleme und zielt auf Veränderung bei Klient*innen. Diese Veränderung wird durch das Coaching-Gespräch angestoßen und ermöglicht, durch die Abfolge von aufeinander abgestimmte Redebeiträge von Coach*in und Klient*in entlang der Sitzungen und des gesamten Prozesses, die Entwicklung neuer Perspektiven und Erkenntnisse.

Das interdisziplinäre Projekt „Fragesequenzen im Coaching“ untersucht in Zusammenarbeit von Prof. Dr. Eva-Maria Graf (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt), Prof. Dr. Thomas Spranz-Fogasy (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache Mannheim) und Prof. Hansjörg Künzli (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) Fragepraktiken und analysiert ihren Beitrag zu Veränderung entlang erfolgreicher Coaching-Prozesse.

Obwohl Coaching signifikant an Bedeutung gewinnt, ist seine wissenschaftliche Fundierung immer noch ungenügend, vor allem was den Coaching-Prozess selbst angeht. Die Untersuchung von Fragesequenzen als wesentliche Interventionspraktik widmet sich dabei einer zentralen Forschungslücke. Ziel des Projekts ist es, eine coachingspezifische Typologie von Fragesequenzen (Frage Coach*in – Antwort Klient*in – Folgereaktion Coach*in) zu entwickeln und ihren Beitrag zur Veränderung für Klient*innen entlang des Coaching-Prozesses zu erforschen. Die Daten der Untersuchung bilden authentische, (von den Coaches selbst) auf Video aufgezeichnete und linguistisch transkribierte Coaching-Prozesse (online und Face-to-Face). Diese werden in einem mixed-methods Forschungsdesign basierend auf der Kombination von qualitativ linguistischen und qualitativ/quantitativ psychologischen Methoden analysiert.

Da es sich bei den Daten um sehr sensibles Material handelt, werden sie in kontrollierter Weise anonymisiert, ausschließlich zu Zwecken der wissenschaftlichen Forschung genutzt und nur einem begrenzten Forscher*innenkreis zugänglich gemacht. Dafür wurden am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache gemäß den strengen Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft Verfahren zur Korpus-Erstellung und -Kontrolle entwickelt.

Website:

<https://questions-in-coaching.aau.at/>

Kontakt:

Prof. Eva-Maria Graf; eva-maria.graf@aau.at

Projekt

COMPASS: Didaktische Kompetenzen in der mehrsprachigen Klasse. Eine Forschungs- und Schulungsinitiative mit Lehrpersonen in Südtirol

Autorinnen: Marta Guarda und Gisela Mayr
Institution: Eurac Research (Bolzano/Bozen, Italien)

Mehrsprachiges Lehren und Lernen stellt an Lehrpersonen besonders in einer Region wie Südtirol ganz neue Herausforderungen. Die bereits durch institutionelle Dreisprachigkeit (Deutsch, Italienisch, Ladinisch) und Diglossie gekennzeichnete Region, hat in den letzten Jahrzehnten durch (Trans)Migration eine Erweiterung der lebensweltlichen Mehrsprachigkeit erfahren, die einschneidende Auswirkungen auch auf den schulischen Alltag gezeigt hat. Der inklusive Umgang damit, die Wertschätzung und Aktivierung aller im Klassenzimmer vorhandenen Sprachen sowie die Nutzung der gesamten Sprachenrepertoires für den Lernprozess des einzelnen, sind ausgewiesene Eckpunkte einer mehrsprachigen Didaktik, die es auch für den Erstspracherwerb umzusetzen gilt. Dazu müssen aber neue Vorausset-

ANKÜNDIGUNGEN

zungen geschaffen und ein Umdenken eingeleitet werden.

Im Rahmen des Projekts Sprachenvielfalt macht Schule (SMS 2.0, <https://sms-project.eurac.edu/?lang=de>), das seit 2012 von einem ForscherInnenteam von Eurac Research (Bozen) durchgeführt wird, wurde im Jahr 2020 die Forschungs- und Schulungsinitiative „Didaktische Kompetenzen im mehrsprachigen Klassen“ (COMPASS) gestartet. Die Initiative zielt darauf ab, LehrerInnenteams an Schulen mit deutscher oder italienischer Unterrichtssprache im Umgang mit der wachsenden sprachlichen und kulturellen Heterogenität in den Klassen wissenschaftlich zu unterstützen und praktisch zu begleiten. COMPASS richtet sich dabei bewusst nicht nur an Sprachlehrpersonen, sondern an **Lehrpersonen aller Fächer**, zum einen, da jedes Fach eine sprachliche Komponente besitzt, zum anderen, da auch Lehrpersonen in Sachfächern mit neuen Herausforderungen konfrontiert sind, die sich aufgrund der wachsenden Vielfalt in den Klassen ergeben. Die Initiative ist ein Beispiel von *Transformative Research Action*, bei der dank der Möglichkeiten zum Austausch und gegenseitigem Lernen Forschung „mit“ Lehrpersonen und nicht „an“ Lehrpersonen durchgeführt wird (García & Kleyn 2016).

Zurzeit nehmen drei Grundschulen an der Initiative teil. An diesen werden in einen Zeitraum von zwei Jahren insgesamt zehn Workshops zum Thema Mehrsprachigkeit und Mehrsprachigkeitsdidaktik angeboten. Anhand einer Begleitstudie soll die Ausgangssituation eruiert und im weiteren Verlauf des Projektes die Entwicklung der Kompetenzen der TeilnehmerInnen mittels Fragenbogen, Leitfaden- und Gruppeninterviews erforscht werden. Ziel ist es, nützliche Daten über die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Schulungsinitiative zu erhalten.

Als Grundlage für die gesamte Initiative widmete sich das Forscherinnenteam in den ersten Monaten seiner Tätigkeit der Identifizierung und Beschreibung jener Kompetenzen (d.h. Fertigkeiten, Wissen und Haltungen), die Lehrpersonen im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik (oder auf dem Weg dorthin) besitzen bzw. erwerben sollten. Diese

Kompetenzen wurden anhand einer sorgfältigen Auseinandersetzung mit bestehenden Kompetenzmodellen und Referenzrahmen in den Bereichen sprachsensibler, sprachaufmerksamer und sprachbewusster Unterricht, durchgängige Sprachbildung, CLIL und Mehrsprachigkeitsdidaktik herausgearbeitet. Zudem wurden auch verschiedene Gesamtsprachencurricula, nationale und lokale Richtlinien für Schulen sowie theoretische Arbeiten über das *Translanguaging* herangezogen. So ist ein Referenzrahmen entstanden, der nicht zuletzt auch das Produkt eines Austausches mit verschiedenen lokalen und internationalen ExpertInnen ist.

Das Ergebnis dieser komplexen Dokumentationsarbeit steht nun als „Referenzrahmen für Theorie und Forschung zu mehrsprachigkeitsdidaktischen Kompetenzen“ (Guarda & Hofer 2021) in drei Sprachen (Deutsch, Italienisch und Englisch) online frei zur Verfügung und kann von der SMS 2.0-Webseite heruntergeladen werden.

Download-Link:

<https://sms-project.eurac.edu/research/2629-2/?lang=de>

Literatur:

García, Ofelia, & Kleyn, Tatyana (Hsrg.) (2016): *Translanguaging with Multilingual Students: Learning from Classroom Moments*, New York: Routledge.

Kontakt:

marta.guarda@eurac.edu

Vorstellung

Radiolehrgang im Rahmen des Projekts: DiaLog – Schüler_innen diskutieren kontroverse Fragen zum Klimawandel. Entwicklung schriftlicher Argumentationskompetenz in der Erst-, Zweit- und Fremdsprache Deutsch im mehrsprachigen europäischen Kontext“ (2020-2023)

Im Rahmen des von ERASMUS+ geförderten Projekts *DiaLog – Schüler_innen diskutieren kontroverse Fragen zum Klimawandel* wird ein Radiolehrgang angeboten, der alle Interessierten über die theoretischen Hintergründe der Entwicklung des didaktischen Settings und den Umgang mit den im Projekt konzipierten Materialien informiert. Das Projektteam stellt in diesem kurzen Einblick in das ERASMUS+-Projekt „DiaLog“ kurz und prägnant die Ziele und Potenziale des entwickelten Unterrichtsmodells vor und berichtet über erste Erfahrungen beim Einsatz im Unterricht.

Link zum Lehrgang:

<https://dialog.uni-graz.at/de/neuigkeiten/detail-1/article/einblicke-in-das-projekt-hoeren-sie-rein/>

Projekt

KIQOS: Kärnten Input Quality Observation Scheme

Rastergestützte kollegiale Beratung zur Verbesserung sprachlicher Inputqualität in zweisprachigen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen

Das Forschungsprojekt geht der Fragestellung nach, unter welchen Bedingungen das Input Quality Observation Scheme (Beobachtungsraster; vgl. Weitz, 2012) im Kontext von zweisprachigen (Deutsch, Slowenisch) Kärntner Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen von Elementarpädagoginnen nutzbar gemacht werden kann, welche Themen im Sinne einer Qualitätsverbesserung dabei auftauchen und ob der Beobachtungsraster überhaupt sinnvoll genutzt werden kann. Das IQOS bzw. der Beobachtungsraster erfasst eine Reihe von Beobachtungskriterien wie z.B. die Menge des sprachlichen Inputs, angemessene Sprechweise, Kontextualisierung etc. Der ursprüngliche Beobachtungsraster wurde an die spezifischen Kärntner Verhältnisse angepasst (KIQOS: Kärntner IQOS). Im Sinne eines Aktionsforschungsprojektes wurden die Elementarpädagoginnen begleitet und beraten, den Beobachtungsraster einzusetzen und als Basis für kollegiale Beratung heranzuziehen. Dadurch wurden Stärken und Schwächen der sprachpädagogischen Arbeit sichtbar und konnten untereinander bzw. mit dem Forscherteam diskutiert werden (erster Durchgang) sowie Verbesserungen geplant werden. In einem zweiten Durchgang haben die Elementarpädagoginnen einander bei der Umsetzung der Verbesserungen beobachtet und eine weitere kollegiale Beratung durchgeführt. Die beschriebenen Maßnahmen haben das Sprachbewusstsein der Elementarpädagoginnen gefördert (wie aus den begleitenden qualitativen Gruppendiskussionen ersichtlich wurde) und einige Themen in den Fokus gerückt, die verbesserungswürdig sind (u.a. die unklaren Zielvorstellungen bei der sprachpädagogischen Arbeit oder zu wenig Anregungen für die Kinder, sich sprachlich in der Zielsprache Slowenisch zu äußern). Der Ansatz der wechselseitigen, rastergestützten Beobachtung mit anschließendem kollegialen Beratungsgespräch er-

weist sich für die Elementarpädagoginnen als stark motivierend, eigene professionelle Entwicklungsziele zu verfolgen und zu beforschen.

#iqos #kiqos #aktionsforschung #kollegialeberatung #sprachlicherinput #mehrsprachigkeit #kärnten

Forschungsteam:

Georg Gombos, Vladimir Wakounig, Samo Wakounig, Ema Gračner, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Kontakt-E-Mail-Adresse:

ema.gracner@aau.at

Literatur:

Weitz, Martina (2012): IQOS (Input quality observation scheme) als Beobachtungsinstrument in bilingualen Kindergärten, in: Lenz, Friedrich (Hrsg.): Bilinguales Lernen. Unterrichtskonzepte zur Förderung sachfachbezogener und interkultureller Kompetenz, Frankfurt am Main, Wien: Lang Verlag.

Stellenausschreibung

Universitätsassistent*in („prae doc“) in der Einrichtung Forschungsplattform Mediatisierte Lebenswelten: Die narrativen Konstruktionen, Verbindungen und Aneignungen Jugendlicher
Ute Smit, Susanne Reichl, Universität Wiens

An der Forschungsplattform #YouthMedia-Life der Universität Wien ist eine Stelle als Universitätsassistent*in (Prae-doc) zu besetzen. Die Forschungsplattform, die rund 50 Wissenschaftler*innen aus 14 Disziplinen umfasst, zeichnet sich durch interdisziplinäre Zusammenarbeit zu verschiedensten Fragestellungen jugendlicher Medienwelten und -praktiken aus.

Der*die Stelleninhaber*in wird im Bereich *digital education* mit einem Schwerpunkt auf englischer Sprach-, Literatur-, Kultur-, oder Medienwissenschaft arbeiten. Um die Interdisziplinarität des Dissertationsprojekts zu gewährleisten, wird die erfolgreiche Bewerber*in von zwei Mitgliedern der Forschungsplattform betreut. Die Schwerpunktsetzung des Dissertationsprojekts muss daher einen oder mehrere dieser Bereiche adressieren. Die genaue thematische Ausrichtung, und die Entscheidung, ob und welche technische Lösung im Projekt gegebenenfalls gestaltet wird, wird dann im Dialog mit den Betreuer*innen getroffen. Die Ausschreibung erfolgt für 4 Jahre, wobei das Arbeitsverhältnis vorerst auf 1,5 Jahre befristet ist und automatisch auf insgesamt 4 Jahre verlängert wird, sofern der Arbeitgeber nicht nach längstens 12 Monaten eine Nichtverlängerungserklärung abgibt.

Nähere Informationen unter:

https://univis.univie.ac.at/ausschreibungstellensuche/flow/bew_ausschreibung-flow;jsessionid=BC51A01BB70185CE3086D009634857CE?_flow-ExecutionKey=_cCEE95C4A-5498-CC24-F1E0-8D78BF4E9077_kAC88E1B4-F5C4-C6D1-68B9-134033D34375&tid=88595.28&_language=de

Deadline:

21.12.2021

Kontakt:

cornelia.schantl@univie.ac.at

Symposium

Diversity & Inclusion across languages. Insights into communicative challenges from theory and practice

Symposium veranstaltet vom Department für Fremdsprachliche Wirtschaftskommunikation der Wirtschaftsuniversität Wien in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Wien und dem WU-Kompetenzzentrum STaR (Sustainability Transformation and Responsibility)

29. und 30. April 2022

In recent years, more and more attention has been paid across the corporate and academic worlds to managing diversity and inclusion (D&I). This interdisciplinary conference aims to gain insights into communication for, within and about a diverse society. In order to do so, it will bring together researchers and practitioners to discuss two main issues: how organizations communicate D&I across languages; and how they approach language-related issues arising within global and diverse settings.

In line with this focus, we welcome contributions on a wide variety of contexts and various (sign) languages. Specifically, abstracts are invited for a 20-minute presentation on any of the following, and on related topics:

- Organizational communication on D&I in CSR reports, D&I reports, websites, social media, etc. across languages, including multimodal, semiotic and semantic aspects
- Inclusive communication in organizational environments across languages, including multimodal and language-specific aspects

- Organizational provision for barrier-free access to communication across languages (with particular reference to the diversity dimensions of age and disability, as well as intersectional approaches)
- Linguistic diversity in multilingual and international organizational environments

Nähere Informationen zur Veranstaltung finden

Sie unter: www.wu.ac.at/diversityandinclusion

Exploring Virtual Communication in English as a Lingua Franca

Dissertation von Rino Bosso bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien

This study explores intercultural communication processes via English as a Lingua Franca (ELF) by focusing on how these are enacted in written, virtual exchanges, henceforth VELF.

Global trade, international mobility, and Internet communication are factors that have increasingly exposed users of English to lingua franca scenarios, both physical and virtual. However, ELF communication does not generally figure in formal educational settings, where the communicative behaviour of English native speakers is considered to be the gold standard. Consequently, when confronted with the communicative challenges of intercultural communication via ELF, learners of English need to relearn on their own, through their informal, out-of-class interactions, how to adapt English when addressing multicultural audiences.

Grounded in the understanding of ELF as a hybrid (Seidlhofer 2011), and in the idea that its users are capable of adapting English to their specific communicative needs (Seidlhofer & Widdowson 2017), the present study explores how members of a Viennese Multicultural Hybrid Community (MHC) of international students interact via VELF on Facebook and develop shared communication strategies over time.

Based on hybrid ethnographic methods for data collection, the empirical part of this qualitative study considers the analytical levels of structure, meaning, and social phenomena described in the Computer-Mediated Discourse Analysis ‚Toolkit‘ (Herring 2004; 2019). By taking a longitudinal perspective on VELF discourse analysis, this investigation focuses on how MHC members learn to exploit their linguistic and non-verbal resources to engage in communication processes such as ac-

commodation, the exploitation of the habitat factor, clarification strategies, translation, and other overt and covert multilingual phenomena.

In its conclusion, the thesis points to the pedagogic implications of its findings in supporting a Pedagogical Lingua Franca approach (Kohn 2018), which focuses on developing intercultural communication skills through practice, communication monitoring, and critical reflection, thereby empowering students to become effective ELF communicators.

Genre Development in Science Journalism. A Multimodal Discourse Analysis of the National Geographic ‘Feature Article’ – 1915 | 1965 | 2015

Dissertation von Jana Pflaeging bei Hartmut Stöckl (FB Anglistik und Amerikanistik, Universität Salzburg) und Alexander Brock (Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Halle-Wittenberg)

National Geographic (1888–) is one of the most prominent popular science monthlies on the American and international magazine market today. This study traces the development of its most extensive and traditional genre ‘feature article’ over the course of 100 years of its publishing history. In particular, it presents results from an investigation of 45 randomly sampled feature articles from 1915, 1965 and 2015 (i.e. three sets of 15 articles), which are analyzed by applying approaches from multimodal discourse linguistics.

The empirical work addresses general material-medial characteristics and provides a comprehensive account of the genre’s perceptually distinct layout components and clusters, grid systems, an overall layout structure as well as typical layout patterns. Having identified the ‘image-caption cluster’ as one of the most central layout elements of the feature article over time, the discussion turns to its internal

constituents and their meaningful relations. Specifically, the image-component is described with a view to patterns of denotative scope, compositional vectors as well as representational potential, and also considers eye contact, camera angle and frame size as cues of interpersonal meanings. The analysis of caption-image relations pays particular attention to the logico-semantic ties between two distinct caption-components and the image. The data sets provide extensive evidence for ‘elaboration’- and well as ‘extension’-relations including various subtypes. The description of image-caption clusters also addresses the logico-semantic relation of ‘projection’, questions of status (image- vs verbiage-centrality) and intra-textuality, and presents results from an exploratory analysis of emotive and figurative language use in captions (evaluation and metaphor).

In addition to a synchronic perspective that is first adopted to account for the three data sets separately, the empirical part concludes with a diachronic view of the feature article’s history, from 1915 to 1965 to 2015. It tracks major phenomena of pattern continuity and change and relates them systematically to factors that are known to drive genre development. By means of comparing various variables over time (supported by significance testing), developments such as a growing importance of structure-induced entry-points (modularization) and an increasing salience and rhetorical importance of image-caption clusters are attested (visualization). Also, the study documents a rise of people photography in National Geographic, which also entails a deeper linguistic engagement with the image, a trend toward a neutral stance and a growing interest in the individual (personalization).

While this study pursues a strong interest in a description of multimodal discourse patterns, it is firmly placed in the wider context of science communication research, a multi-disciplinary field that still lacks a sufficient theoretical grounding as well as empirical contributions from (multimodal) linguistics. By synthesizing existing proposals from various partaking disciplines, an integrative model of (external) science communication is sketched out and complemented with the notions of ‘materiality’, ‘medium’, ‘semiotic mode’ and ‘genre’. Whereas

these concepts are central to multimodal discourse analyses, they proved under-specified in the context of science communication research. The study thus seeks to make a contribution to closing prevalent research gaps in science communication research but also in multimodal linguistics, where diachronic studies of multimodal genres are still called for.

Positioning the Self: A Subject-Centred Perspective on Adolescents’ Linguistic Repertoires and Language Ideologies in South Tyrol

Dissertation von Verena Platzgummer bei Brigitta Busch und Eva Vetter, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Die Dissertation verfolgt einen subjekt-zentrierten Ansatz (Busch, 2015) und untersucht, wie Jugendliche in Südtirol ihr sprachliches Repertoire darstellen, wie sie sich selbst als sprechende Subjekte positionieren und wie solche Positionierungen mit Sprachideologien zusammenhängen. Ziel ist es dabei, Einblick darüber zu erlangen, wie Sprachideologien Eingang in die sprachlichen Repertoires von Sprecher*innen finden – eine Frage, die ein wichtiges Desiderat für die Soziolinguistik darstellt. Der Südtiroler Kontext bietet sich für eine solche Untersuchung angesichts der besonderen gesellschaftlichen Bedeutung von Sprache an.

In der Arbeit stütze ich mich auf sprachbiographische Interviews mit vierundzwanzig Jugendlichen, die in Südtirol verschiedene Sekundarschulen aller drei sprachlicher Ausrichtungen (mit deutscher oder italienischer Unterrichtssprache und Schulen in den ladinischen Tälern) besuchen. Am Anfang dieser Interviews stand die Erstellung eines Sprachenportraits als kreative Visualisierung ihrer sprachlichen Repertoires (Busch, 2018), und auch ein früher erstelltes Sprachenportrait wurde besprochen. In der Analyse betrachte ich die Interviews als ko-konstruierte Interaktionen, woraus folgt, dass ich neben Konzepten der Positionierung (Davies & Harré,

1990; Spitzmüller, 2013) auf verschiedene Ansätze der Interaktionsanalyse zurückgreife und auch körperliche Aspekte der Interaktion miteinbeziehe.

Die Schilderungen meiner Interviewpartner*innen zu ihrem sprachlichen Repertoire gruppieren sich um drei Hauptthemen: Sie beschrieben ihre sprachlichen Praktiken, positionierten sich als mehr oder weniger kompetente Sprecher*innen und positionierten sich affektiv-emotional. Beschreibungen von sprachlichen Praktiken beschränkten sich größtenteils darauf, eine Sprache oder einen Dialekt einem bestimmten sozialen Raum zuzuweisen oder zu schildern, wie einem bestimmten Ordnungsprinzip folgend zwischen Sprachen und/oder Dialekten gewechselt wird. Kompetenzpositionierungen nahmen unterschiedliche Formen an und erfüllten im Interview unterschiedliche Funktionen, wobei einige solcher Positionierungen von der ideologischen Figur des Muttersprachlers geprägt waren, dessen Kompetenz als selbstverständlich dargestellt wird. Kompetente Sprecher*innen wurden als solche konstruiert, die eine normativ korrekte, „reine“ Sprache mühelos sprechen und sich in einem möglichst breiten Spektrum von Interaktionen erfolgreich verständigen können. In Bezug auf affektive Positionierungen stellte ich fest, dass meine Interviewpartner*innen Positionen der Verbundenheit, des Begehrens, der Freude, der Gleichgültigkeit und der Abneigung gegenüber bestimmten Sprachen oder Dialekten einnahmen, und sich in Erzählungen aus ihrem Spracherleben außerdem als beschämt, ängstlich, stolz, bedauernd, verletzt, wütend oder frustriert positionierten. Diese Positionierungen waren wiederum von Sprachideologien geprägt, wobei z. B. Verbundenheit oft mit ethnolinguistischen Kategorien oder Abneigungen mit Positionierungen als nicht ausreichend kompetente*r Sprecher*in zusammenhingen.

Der subjektzentrierte Ansatz, der in der Arbeit verfolgt wurde, ermöglichte es, das Zusammenspiel zwischen Sprachideologien und sprachlichen Repertoires von sprechenden Subjekten zu untersuchen. Dadurch konnte die Arbeit zeigen, wie zentral soziale Interaktionen und Beziehungen für das Spracherleben und die Positionierungen der teilnehmenden Jugendlichen waren und wie Spra-

chideologien über ebendiese sozialen Interaktionen Eingang in deren Selbstpositionierungen fanden. Alleinstellungsmerkmale der Arbeit sind aus methodischer Sicht die prozessorientierte Analyse der Gestaltung von Sprachenportraits, das quasi-longitudinale Element der zusätzlichen Reflexion zum älteren Sprachenportrait und die multimodale interaktionale Interviewanalyse.

Literatur:

Busch, B. (2015). Expanding the Notion of the Linguistic Repertoire: On the Concept of Spracherleben — The Lived Experience of Language. *Applied Linguistics*, 1–20.

Busch, B. (2018). The language portrait in multilingualism research: Theoretical and methodological considerations. *Working Papers in Urban Language and Literacies*, 1–13.

Davies, B., & Harré, R. (1990). Positioning: The Discursive Production of Selves. *Journal for the Theory of Social Behaviour*, 20(1), 43–63.

Spitzmüller, J. (2013). Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung: Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. *Zeitschrift Für Diskursforschung*, 3, 263–287.

Kontakt: verena.platzgummer@eurac.edu

A multimodal discourse analysis of Instagram advertorials

Masterarbeit von Franziska Besin bei Ute Smit, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien

The necessity of analyzing the interplay of the different ways of meaning making used in multimodal ensembles is especially pressing in regards to digital technologies, such as the social media platform Instagram (Jewitt, Bezemer & O'Halloran 2016:3). In light of the growing importance of social media influencers, the focus of this study was put on the connected emerging genre, Instagram advertorials, in which influencers endorse a product and either disclose the sponsorship, explicitly disclose that an endorsement is not sponsored, or do not include any disclosure at all.

The aim of this thesis was to investigate possible differences between disclosed sponsored, disclosed not sponsored and not disclosed Instagram advertorials. By means of corpus analysis as well as multimodal discourse analysis, 120 posts for the former and the 45 most recent ones for the latter were investigated in terms of their lexicogrammatical (captions) and visual (pictures) modes of making meaning, drawing on Kress and van Leeuwen's (2006) *Visual Grammar* and grammatical concepts taken from systemic functional linguistics. Additionally, the study investigated possible differences in the employment of the semiotic resources offered by Instagram between the three corpora, their use of hashtags, and possible differences in their employment of message sidedness.

The study has shown that there are some significant differences in Instagram advertorials. While these were evident in the writing styles and the use of modality in the mode of written language, in the pictures, the differences were apparent in regard to attitude, social distance and modality, setting apart the not disclosed corpus from the other two. The analysis has also evidenced some differences in the use of hashtags, where the contrasts were mostly shown in the disclosed not sponsored corpus. This, however, was not supported by the results of the corpus analysis. While some minor differences in regard

to the employment of the semiotic resources offered by Instagram have been found, no contrasts in the employment of message sidedness were evidenced.

Overall, the differences found in regard to both modes and their interplay are not significant enough to rely on lay users to recognize a commercial bias without transparent and clear disclosures. In this regard, the thesis has also brought to light some of the shortcomings of Kress and van Leeuwen's (2006) *Visual Grammar*. Although the analytical framework was extended in a meaningful way by drawing on Zappavigna's (2016) distinction of perspectives, the analysis of the expression of modality in the modes of written language and pictures has shown, for example, that the differences are often very subtle and not detectible to the lay user. Therefore, it remains questionable whether the established categories are relevant to the everyday user of social media or viewer of other images.

Literatur:

Jewitt, Carey; Bezemer, Jeff; O'Halloran, Kay (2016): *Introducing multimodality*; London: Routledge.

Kress, Gunther; Leeuwen, Theo van (2006): *Reading images: the grammar of visual design*. (2nd edition), London: Routledge.

Zappavigna, Michelle (2016): *Social media photography: construing subjectivity in Instagram images*, in *Visual Communication* 15(3), 271-292.

Kontakt: franziska.besin@gmail.com

„Da wirst du mit mir nicht glücklich werden, weil das eine richtige Deutsch gibt's nicht.“ Plurizentrik im DaZ-Unterricht – Eine Gegenüberstellung der Sichtweisen von Lehrpersonen an Volkshochschulen in Wien und Berlin

Masterarbeit von Barbara Brandmüller bei Renate Faistauer, Institut für Germanistik, Universität Wien

Aprikose oder Marille? Kartoffeln oder Erdäpfel? Diese und ähnliche Fragestellungen beziehen sich auf den plurizentrischen Charakter der deutschen Sprache, also das Vorhandensein verschiedener sprachlicher (Standard-)Varietäten (vgl. de Cillia/Ransmayr 2019). Sie spielen auf mehreren Ebenen eine Rolle, auch ganz besonders in der Vermittlung der deutschen Sprache und stellen Lehrpersonen vor Herausforderungen. Die Standardvarietäten sind, wie der Titel der Arbeit nahelegt, gleichberechtigt und als korrekt anzuerkennen (vgl. Muhr 2003), was auf theoretischer Ebene, wie beispielsweise im DACH-Konzept propagiert wird, das sich von einem plurizentrischen Konzept der Landeskundevermittlung zu einem umfassenderen Ansatz für den Unterricht entwickelte (vgl. Shafer/Baumgartner 2017). Für die Unterrichtspraxis bedeutet das, dass hier entschieden werden muss, welche und wie sehr Standardvarietäten in den Unterricht einbezogen werden. Auch im DaZ-Unterricht sollte mehr als eine (Standard-)Varietät berücksichtigt werden, da die Darstellung des Deutschen als monozentrische Sprache nicht der sprachlichen Realität entspricht.

Die Masterarbeit beschäftigt sich mit den Varietäten des Deutschen im DaZ-Unterricht und beschränkt sich hierbei auf die Standardvarietäten, konkret auf die bundesdeutsche und die österreichische Standardvarietät. Im ersten Teil der Arbeit wird der theoretische Hintergrund beschrieben, wobei Begriffe wie Plurizentrik und Varietäten

geklärt werden und die Situation des Deutschen in Deutschland und Österreich beschrieben wird. Hier zeigt sich ein Ungleichgewicht, da es sich bei der bundesdeutschen Standardvarietät um die dominante Varietät handelt, wodurch sie größeres Prestige und eine größere Reichweite genießt. Ob dies jedoch Einfluss auf die Vermittlung der Standardvarietäten im DaZ-Unterricht hat, liegt zu einem großen Teil an der Einstellung der Lehrkräfte, da diese den Unterricht gestalten und die Materialien auswählen. In Bezug auf das Deutsche als Fremdsprache ist dieser Themenbereich bereits einigermaßen erschlossen, für den Bereich des Deutschen als Zweisprache sieht die Situation jedoch anders aus, da sich hier keine Publikationen zum Thema Plurizentrik im DaZ-Unterricht finden (vgl. Gilly/ Schrammel-Leber 2019).

Ob und wie sehr die bundesdeutsche und die österreichische Standardvarietät im DaZ-Unterricht in Österreich und Deutschland berücksichtigt wird, wird in der Masterarbeit anhand von qualitativen leitfadengestützten Interviews exemplarisch dargestellt. Dafür werden Lehrpersonen der VHS Berlin und der VHS Wien befragt und die Aussagen mithilfe von Kategorien analysiert, die sich aus der theoretischen Bearbeitung des Themas und den Interviews selbst ergeben. Bei der Analyse der erhobenen Daten zeigt sich, dass es vor allem in Bezug auf den Wissensstand über Variation große Unterschiede zwischen den befragten Lehrpersonen gibt. Daraus resultiert die Vermischung verschiedener Konzepte, was wiederum den Einbezug in den Unterricht erschwert. Vor allem die Aussagen der Lehrpersonen der VHS Berlin machen deutlich, dass sie Standardvarietäten nicht klar von Nonstandardvarietäten abgrenzen. Ebenso wird häufig bei der Frage nach sprachlicher Variation auf kulturelle Aspekte eingegangen, was zwar auch ein (kontrovers diskutiertes) Thema im DaF/DaZ-Unterricht ist, jedoch nicht mit sprachlicher Variation gleichgesetzt werden kann. Es zeigt sich die Notwendigkeit einer intensiveren Behandlung von Plurizentrik auf verschiedenen Ebenen in Aus- und Fortbildung. Dafür wäre jedoch zunächst eine Erhebung der tatsächlichen Lücken mithilfe einer größer angelegten Studie, die genau auf die Ausbildungen der Lehrkräfte eingeht, hilfreich.

Literatur:

de Cillia, Rudolf/ Ransmayr, Jutta (2019): Österreichisches Deutsch macht Schule. Bildung und Deutschunterricht im Spannungsfeld von sprachlicher Variation und Norm. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag.

Gilly, Dagmar/ Schrammel-Leber, Barbara (2019): Österreichisches Deutsch und sprachliche Variation im Deutschen- ein Thema der PädagogInnenbildung in Österreich? In: Ransmayr, Jutta/ Vasylenko, Elena (Hg.): Sprachliche Variation im Deutschen. Unterrichtsdidaktische, deskriptive und internationale Perspektive. Bern: Peter Lang. S. 69-85.

Muhr, Rudolf (2003): Die plurizentrischen Sprachen Europas- ein Überblick. In: Gugenberger, Eva/ Blumberg, Mechthild (Hg.): Vielsprachiges Europa. Zur Situation der regionalen Sprachen von der iberischen Halbinsel bis zum Kaukasus. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 191-232.

Shafer, Naomi/ Baumgartner, Martin (2017): Mehr als Länder- oder Landeskunde: Ansätze eines weitergedachten DACH-Prinzips. In: Hermann-Teubel, Yvonne et al. (Hg.): IDV Magazin Nr. 92 Nov. 2017. S. 67-71.

Kontakt: barbara.brandmueller@gmx.at

Raising children multilingually: non-native English as part of family language policies

Masterarbeit von Tanja Hofbauer bei Ute Smit, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien

Within the last decades, English has become the main language in worldwide communication between native as well as non-native speakers, making it the most important international lingua franca. Thus, many families decide to enable their children an early introduction into the English language, some of them even by raising their children multilingually in a monolingual environment with non-native Eng-

lish as part of their family language policy (FLP).

Multilingual child-rearing with a non-native language is a controversially discussed issue and still represents a gap in research. The aim of the master's thesis "Raising children multilingually: non-native English as part of family language policies" is to contribute to narrowing this research gap by interviewing families via semi-structured interviews. Four Austrian resident families were interviewed to display possible similarities in motivation for choosing such an FLP, implementation thereof and perceived advantages and disadvantages of both process and outcome. The findings of the interviews were subsequently compared to available studies and literature.

Resembling literature, in all families, the main motivation for integrating non-native English in their FLP was the early introduction of English. Although the implementation varied slightly between the families – ranging from the so-called one-person-one-language (OPOL) approach, in which individual caregivers choose one language of communication directed towards the child each, to translanguaging (using more languages alternately and/or mixing them) to an unconsciously emerging occasional listener principle, in which children acquire a language by being by-standers of parental conversations in a language the child is not actively exposed to – the outcomes were comparable.

According to all family-members interviewed, all children from each of the families have a higher productive proficiency in German, which is also the most prominent language in the participants' surroundings, whereas the receptive proficiency is perceived similar in all languages used in the families' FLPs. Further, each family concentrates on advantages and only sees minor yet not determining disadvantages in their FLP. Concerning changes in their FLPs, all families would implement more native input if they started the process again and are also targeting to include more thereof in the future.

Further research, especially longitudinal studies, would contribute to enhancing the current status of research. Investigating children's long-term

development concerning their own perception or their productive proficiency could give additional insights into the success of such non-native FLPs.

Kontakt: hofbauer.tanja@aon.at

In love with ELF? English as a lingua franca in couple relationships

Masterarbeit von Magdalena Höllner bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien

In an ever-growing, interconnected world as it is today, English as a lingua franca couples are no longer just a rare phenomenon. Whilst ELF couples have previously been neglected in academic research, the last decade has brought some valuable insights into this specific domain of private ELF talk. This study aims to continue the research flow by investigating the influence of ELF as the main means of communication of life partners. Specifically, its purpose is to capture perceptions and self-assessments of ELF couples on factors such as identity (co-)construction, interferences and private couple talk in a foreign language that in turn affect the opportunities and limitations as well as the advantages and disadvantages of ELF couple talk.

The study at hand is designed as conceptual replication research from Gundacker (2010), who investigated the same matter during the earliest stages of ELF couple research. In both studies, five (and six) long-term ELF couples were interviewed and asked about their perceptions on how ELF affects their relationship in various aspects of everyday life. Based on their answers, valuable insights into the advantages and disadvantages of ELF as a couple language were gained. The results show, amongst other things, that the couples feel the influence of ELF in the areas of humour, misunderstandings, shared memories, emotions, or language identity. However, none of these factors are seen as advantages or disadvantages per se. The advanced language

level of the participants and the long-term use of ELF as a couple language are the main reasons why the respondents can only list unconvincing advantages and regard disadvantages only as small hurdles that they are happy to overcome for an exciting, intercultural relationship.

The results of the study also indicate that the interplay between the majority language German and the minority language English has a major influence on the participating couples, especially with regard to the linguistic superiority and inferiority of the partners. Future research projects could address this special dynamic between intimate partners.

Combining translanguaging and English language instruction: Incorporating translanguaging strategies into existing Austrian school primary and secondary level textbooks

Masterarbeit von Alla Iarmolenko bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien

In multilingual and culturally heterogeneous societies, such as the Austrian one, the demographic changes of recent decades require educators, and English language teachers in particular, to shift from the monolingual approach to foreign language instruction. English continues to dominate many spheres of life in Austria and undoubtedly has the status of lingua franca (ELF) not only in daily interactions, but in the educational context as well. In the teaching/learning process, ELF thinking can be supported by means of translanguaging techniques which involve the learners' whole linguistic repertoire and require certain language awareness-oriented reflections; this way learners' target language acquisition is enhanced, and the use of their home languages is encouraged. In addition, a focus on every individual is attained by fostering culture- and identity-centred teaching. All of these aspects are analysed in the current

thesis and an attempt is made to integrate them into existing English language textbooks of the different school levels in Austria. It is shown in practice that, from the primary levels of schooling throughout the lower and higher secondary ones, there are numerous opportunities for implicit or explicit adaptation of existing textbook tasks, with translanguaging and accompanying phenomena in mind.

The suggested activities fulfil a number of important functions, some of which can help learners to actively adjust English according to their personal linguistic needs, to reassess the roles of native speakers and Standard English, to appreciate and benefit from their plurilingual and cultural backgrounds while being aware of how the different linguistic aspects function across languages. The suggested modifications of the activities are also applicable to other English teaching textbooks and serve as a guidance for aspects which teachers should take into consideration when crafting their lessons for their plurilingual learners.

Plurizentrik und die Rolle Österreichs im Deutsch als Fremdsprache-Curriculum des AQA Examination Boards in Großbritannien. Deutsch lernen in Großbritannien – aber welches?

Masterarbeit von Julia Langer bei Rudolf de Cillia, Universität Graz und UNI for LIFE (ULG Deutsch als Fremd- und Zweitsprache)

Die deutsche Sprache ist eine plurizentrische Sprache, d. h. eine Sprache mit mehreren nationalen Zentren und dort kodifizierten Standardvarietäten. In der Sprachwissenschaft werden die Standardvarietäten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz als gleichwertig angesehen, was sich jedoch in der Praxis des Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts oft nicht widerspiegelt.

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Einblick darin zu erlangen, inwieweit der Aspekt der Plurizentrik in den Lehrplänen und Lehrwerken einer der wichtigsten Prüfungskommissionen für Sekundarschulen Großbritanniens, AQA, berücksichtigt wird. Dazu wird die folgende Forschungsfrage gestellt: Ist das Konzept der Plurizentrik in den Lehrplänen der AQA verankert und wie macht sich dies in den von der AQA anerkannten Lehrwerken bemerkbar?

Um die Forschungsfrage zu beantworten, ist eine qualitative Studie zu den von der AQA herausgegebenen Lehrplänen und anerkannten Lehrwerken für die Prüfungsformate GCSE und A-Level (Year 1 und Year 2) durchgeführt worden. Die Auswertung der qualitativen Studie zeigt, dass der Aspekt der Plurizentrik in den Lehrplänen und Lehrwerken der AQA nur eine marginale Rolle spielt und diese vorwiegend monozentrisch konzipiert sind. Konkret wurde aufgezeigt, dass die unterschiedlichen Standardvarietäten in den Lehrplänen und Lehrwerken der AQA kaum beachtet werden und die österreichische Kultur und Geschichte neben der deutschen nur eine untergeordnete Rolle spielt. Es bleibt daher ein Desiderat, die Sensibilisierung für nationale Varietäten weiter voranzutreiben.

Weiterführende Forschung im Bereich Plurizentrik im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht könnte sich mit anderen Prüfungskommissionen Großbritanniens beziehungsweise den Lehrplänen und Lehrwerken für den DaF-Unterricht an Sekundarschulen anderer Länder beschäftigen.

Kontakt: julia.langer@gmx.net

GESAGT GETANzt!. Ästhetisches Lernen mit Tanz: Ansätze für (zweit-)sprachlernende Subjekte

Masterarbeit von Nadine Mathis bei Renate Faistauer, Institut für Germanistik, Universität Wien

Die theoretische Masterarbeit untersucht das Potenzial von Tanz für Lernprozesse von Subjekten und wirft im Spezifischen einen Blick auf Möglichkeiten im Kontext des Zweitsprachenlernens. Durch eine interdisziplinäre theoretische Auseinandersetzung mit aktuellen Theorien, Ansätzen und Erkenntnissen aus unterschiedlichen Disziplinen zu den Themengebieten Tanz und Sprache bzw. Tanzvermittlung und Sprachenlernen wird versucht, Tanz in das Konzept des ästhetischen Lernens (vgl. u.a. Bernstein et al. 2014) einzufügen. Systemkritisch werden notwendige Rahmenbedingungen für Lernsituationen aufgezeigt, die sich für Subjekte (vgl. Taube et al. 2017) mit menschlichen Bedürfnissen, wie sie Erich Fromm definiert (vgl. u.a. Hamberger 1997), gestalten. An diesen Orientierungsrahmen werden ästhetische, künstlerische, soziale und didaktische Überlegungen angeknüpft, womit ein Fundament geschaffen wird, auf dem das abschließende Konzept der Arbeit aufbaut.

Kennzeichnend für die in dieser Arbeit vorgestellten Lernprozesse und -situationen ist die Notwendigkeit eines sehr hohen Maßes an Verantwortungsübernahme von Lernenden, sowohl für sich selbst, die Lerngemeinschaft bzw. die Gruppe als auch für die Gestaltung des Lernprozesses (oder eben auch eines Tanzstückes), was u.a. starke Involviertheit in Entscheidungs- und Kurationsprozesse bedeutet und die Fähigkeit, mit Freiheiten umzugehen.

Die Arbeit plädiert für die Auseinandersetzung und das Handeln mit künstlerischen Medien, insbesondere mit Tanz, da dabei Räume der Freiheit geschaffen werden und eine damit einhergehende Notwendigkeit zur Verantwortungsübernahme die Selbstbestimmtheit der Lernenden fördert. Lernen-ende sollen außerdem durch das Zusammenarbeiten

in der Gruppe, d.h. durch Kooperation, die nicht zu unterschätzenden hohen Anforderungen solcher vager, offener und multimodaler Lernräume gerecht werden können.

Kreativität und Identität, wie sie in solchen Lernsituationen und im ästhetischen Lernen eine bedeutende Rolle spielen, werden hier nicht als selbstverständlich allen Menschen innewohnend und deshalb leicht zugänglich betrachtet, sondern vielmehr als Handlungs-, Denk- und Wahrnehmungsweisen gesehen, zu denen unterschiedliche Menschen unterschiedlichen Bezug haben können und an die sich Lernende möglicherweise zunächst annähern müssen. Die in der Arbeit dargestellten Lernsituationen sollen Lernenden einen sicheren Rahmen für diese Annäherung bieten, damit es im Rahmen des ästhetischen Lernens nicht zu weiteren Ausschließungsmechanismen nach neuen Parametern (Imaginationsfähigkeit, Authentizität, Diversität ...) kommt.

Kreativität und Identität stehen neben Bezogenheit, Zugehörigkeit, sinnstiftender Orientierung und Wirksamkeit in der Reihe der in der Arbeit aufgezeigten menschlichen Bedürfnisse. Der Anspruch, den aktuellen menschlichen Bedürfnissen der Lernenden im Lernprozess gerecht zu werden, setzt eine zentrale Komponente voraus, die sich in dieser Forschung herauskristallisiert, nämlich die Präsenz bzw. die Vergegenwärtigung des Selbst (vgl. u.a. Gendlin 1969, vgl. Gallagher 2005). Präsenz wird als die Bedingung hervorgehoben, durch die es erst möglich wird, dass Menschen Entscheidungen treffen können, die im Sinne ihrer eigenen Bedürfnisse stehen und nicht etwa durch äußere Einflüsse, wie beispielsweise Erwartungen, Vorstellungen, gesellschaftliche und politische Umstände, Diskurse, Konstellationen etc. gelenkt werden. Vergegenwärtigung bedeutet hier auch Aktualisierung des Selbstbildes im Sinne eines Bewusstwerdens der aktuellen Befindlichkeit, Gedanken und Bedürfnisse eines sich ständig in Transformation befindenden Selbst.

Diese Momentaufnahme des Selbst wird als die einzige legitime Auffassung von Authentizität hinsichtlich Identitäten genannt. Transformation ist somit neben Präsenz ebenso ein Leitwort der vorgestellten Arbeit, wobei immer wieder auf die Transformativi-

tät von Subjekten, Identitäten, Wissen, Lernprozessen etc. verwiesen wird.

In Bezugnahme auf alle bisher genannten Punkte wird schließlich der Tanz als ein Phänomen vorgestellt, das in der Lage ist soziale Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen die menschlichen Bedürfnisse erfüllt werden und ein Sinn für Kreativität, Identität, Zugehörigkeit, Orientierung, Bezogenheit und Wirksamkeit entwickelt werden kann. Zudem wird der Tanz auch als ein Medium präsentiert, das in den Bereichen der Wahrnehmung und des Bewusstseins wirksam werden kann, womit die für das Subjektwerden bzw. -sein notwendigen Grundvoraussetzungen, wie beispielsweise der Zustand der Präsenz, Transformationsfähigkeit oder das Denken und Handeln in der Verschränkung von Körper und Geist (Embodiment-These) ermöglicht, geübt und verinnerlicht werden können (vgl. Sambanis & Walter 2019).

Selbstbestimmtheit, als eine der wichtigsten Eigenschaften von Subjekten, wird u.a. dadurch erreicht, dass determinierende Einflüsse von außen bewusst gemacht und dekonstruiert werden, indem im Tanz der Körper als, wie Rancière ihn bezeichnet, „unbestimmter Körper“ erlebt wird (vgl. u.a. Scholz 2012). Diese Erfahrung der Unbestimmtheit kann im dargelegten Konzept auch auf die Sprache übertragen werden, d.h. auch die Sprache kann nicht nur funktional oder expressiv, sondern eben auch als unbestimmte Sprache erlebt und eingesetzt werden.

Es wird gezeigt, dass die Sprache einen ebenso bedeutenden Einfluss auf tänzerische Kreative- und Lernprozessen haben kann, wie auch der Tanz sich positiv auf das Sprachenlernen und das Sprechen eines präsenten Selbst auswirkt. Handlungen bzw. Herangehensweisen aus dem Bereich des Tanz und künstlerischer Schaffensprozesse wie etwa Imitation, Variation, Kreation, Improvisation und Komposition (vgl. u.a. Feßmann & Kaufmann 2009) werden in die von tanzenden und sprechenden Subjekten getragenen Schaffensprozessen übernommen, wobei der Körper das Lernen der tanzenden Sprecher*innen ebenso beeinflusst wie die Sprache die Körper der sprechenden Tänzer*innen. Für Zweitsprachenler-

nende ergeben sich in den im Konzept dargestellten Lernprozessen also nicht nur Vorteile auf Neurologischer Ebene (vgl. u.a. Sambanis & Walter 2019) und der Vorteil einer höheren Behaltensleistung, höherer Flexibilität und mehr Freude beim Wiederholen sowie mehr Sicherheit im Anwenden von neuen Lerninhalten (vgl. u.a. Schiffler 2012).

Die theoretische Arbeit soll Tanz- und Sprachvermittelnde, -lehrende, -trainer*innen wie auch sprachenbegeisterte Tänzer*innen und tanzbegeisterte Sprachvermittler*innen zusammenbringen und ihnen ein Grundgerüst bieten, um Lernprozesse zu initiieren, die das Lernen mit Tanz und Sprache verschränken. Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass eine solche Kombination große Vorteile für Lernende mit sich bringt, sowohl im Bereich des Sprachenlernens als auch des ästhetischen Lernens. Außerdem wird gezeigt, dass durch das ästhetische Lernen mit Tanz und Sprache Lernende auch im Bereich der persönlichen Lebensbewältigung als Subjekte wachsen können. Die Arbeit antwortet auf aktuelle Bedürfnisse von Menschen in einer sich rasant verändernden Welt und definiert ganzheitliche, reflexive und ästhetische Lernprozesse, die diesen Umständen gerecht werden sollen.

Literatur:

- Bernstein, Nils/Lerchner, Charlotte (Hrsg.) (2014): Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht. Literatur – Theater – Bildende Kunst – Musik – Film. Materialien Deutsch als Fremdsprache. Bd. 93, Göttingen: Universitätsverlag.
- Feßmann, Klaus/Kaufmann, Michael (2009): Resonanz, Akzeptanz. Kinder mit Musik und Bewegung stärken: Ein Schulprojekt gestaltet Zukunft, München: Kösel Verlag.
- Gallagher, Shaun (2005): How the body shapes the mind, Oxford: Clarendon.
- Gendlin, Eugene T. (1969): Focusing, in: Psychotherapy. Theory, research, and practice. Volume 6 No 1. University of Chicago, 4-15.
- Hamberger, Claus (1997): Persönlichkeitsentwick-

lung nach Erich Fromm. Entwurf eines Unterrichtsmoduls für höhere Schulen. Diplomarbeit an der Abteilung Wirtschaftspädagogik der Wirtschaftsuniversität Wien.

Sambanis, Michaela/Walter, Maik (2019): In Motion – Theaterimpulse zum Sprachlernen: von neuesten Befunden der Neurowissenschaft zu konkreten Unterrichtsimpulsen, Berlin: Cornelsen.

Schiffler, Ludger (2012): Effektiver Fremdsprachenunterricht. Bewegung-Visualisierung-Entspannung, Tübingen: Narr Francke Attempto.

Scholz, Leander (2012): Ästhetik und Vernunft. Jacques Rancière's politische Philosophie, in: Dietmar Kammerer (Hrsg.): Vom Publicum. Das Öffentliche in der Kunst. Image Bd. 19, Bielefeld: transcript Verlag, 197-221.

Taube, Gerd/Fuchs, Max/Braun, Tom (Hrsg.) (2017): Handbuch das starke Subjekt. Schlüsselbegriffe in Theorie und Praxis, München: kopaed.

Kontakt: nadinemathis@hotmail.com

Sprachliche Lernfortschritte und Textkompetenz von Schülerinnen und Schülern zweisprachiger Volksschulen mit dualen Immersionsunterricht am Beispiel der Hermagoras Volksschule/Mohorjeva ljudska šola Klagenfurt/Celovec. Eine quantitative Longitudinalstudie im Zeichen der Digital Humanities

Masterarbeit von Lisa Rieger bei Ursula Doleschal, Institut für Slawistik, Universität Klagenfurt

Die deutsch-slowenische Zweisprachigkeit in den südlichen Gebieten Kärntens reicht zurück bis ins 6. Jahrhundert n. Chr., als die ersten slawischen Stämme das Fürstentum Karantanien gründeten. Im Laufe eines langen, historischen Prozesses konnte die zweisprachige Bevölkerung ihr Recht auf zweisprachigen Unterricht durchsetzen. Dieser wird in den letzten Jahrzehnten auch immer öfter von interessierten Schülerinnen und Schülern ohne Vorkenntnisse der slowenischen Sprache besucht und führt so zu heterogenen Klassenkonstellationen. Bisherige Arbeiten zum zweisprachigen Unterricht konzentrierten sich jedoch mehr auf soziologische Aspekte als auf die sprachliche Ebene. Eine Ausnahme hiervon ist die Untersuchung von Schülerinnen und Schülern (SuS) einer 4. Klasse der zweisprachigen Hermagoras Volksschule/Mohorjeva ljudska šola in Klagenfurt aus dem Jahr 2015 (Doleschal/Robatsch), die für das Slowenische einen wesentlichen Unterschied zwischen Erstsprachlern und L2-Lernenden im Bereich des Wortschatzes feststellte, v. a. hinsichtlich Verben und Konjunktionen.

Diese Masterarbeit setzte sich, ähnlich wie die erwähnte Untersuchung, die Erhebung der sprachlichen Entwicklung und Ausdrucksfähigkeit von SuS mit zweisprachigem Unterricht zum Ziel, wollte

dabei jedoch keine Momentaufnahme wiedergeben, sondern den Entwicklungsverlauf der SuS von den Anfängen ihres Kompetenzerwerbs bis hin zum Ende ihrer Volksschulzeit dokumentieren und analysieren. Zu diesem Zweck wurde eine Klasse der zweisprachigen Hermagoras Volksschule/Morhojeva ljudska šola in Klagenfurt von der zweiten bis zur vierten Schulstufe begleitet. In diesem Zeitraum wurden selbstständig von den Kindern verfasste deutsche und slowenische Texte gesammelt, digitalisiert und mit Hilfe computergestützter Methoden ausgewertet. Es wurden bewusst einfache, aber aussagekräftige, in der Literatur bereits erprobte quantitative Parameter, z. B. Textlänge, durchschnittliche Satzlänge, Anzahl der Konjunktionen und Verben, ausgewählt. Für das Deutsche und Slowenische wurde jeweils der Gesamtdurchschnitt der Klasse ermittelt, in einem nächsten Schritt erfolgte eine Auswertung nach vier Erstsprachengruppen (Deutsch, Slowenisch, Deutsch-Slowenisch sowie Slowenisch-BKS), in welche die Kinder aufgrund ihrer sprachbiografischen Daten unterteilt wurden. Beim Vergleich zwischen den beiden Unterrichtssprachen wurden lediglich die prozentuellen Verbesserungen herangezogen, um Verzerrungen durch strukturelle Unterschiede zwischen dem Deutschen und Slowenischen zu vermeiden.

Die Ergebnisse waren zum Teil überraschend: Im Gesamtdurchschnitt der Klasse konnte zwar bei sämtlichen Parametern ein durchgehendes Wachstum festgestellt werden, beim Vergleich der Erstsprachengruppen kam es jedoch zu unterschiedlichen Entwicklungsverläufen in beiden Sprachen, die nur in einer der vier Gruppen der Annahme von überdurchschnittlichen Ergebnissen in der Erstsprache und eher unter dem Durchschnitt liegenden Resultaten in der Zweitsprache entsprachen. Daraus wurde geschlossen, dass sich die Sprach- und Textkompetenz der SuS zwar kontinuierlich verbessert, die individuelle Entwicklung in der analysierten Altersgruppe jedoch noch nicht konstant und auch nicht in sämtlichen Bereichen der Sprache gleichmäßig verläuft, sodass für die Postulierung klarer Trends in den einzelnen Erstsprachen entweder eine wesentlich größere Stichprobe oder weitere ergänzende Analysen notwendig sind.

Literatur:

Doleschal, Ursula; Robatsch, Gerald 2015: Using Quantitative Linguistics to Assess Pupils' Language Proficiency in a Bilingual Context: The Case of Slovene in Carinthia. In: Smolej, Mojca (Hg.) 2015: Simpozij Obdobja 34: Slovničarstvo – aktualni jezikovni opis. 1. del. Ljubljana: Filozofska fakulteta, S. 239-258. <https://centerslo.si/simpozij-obdobja/zborniki/obdobja-34-1-del/>

Kontakt: lisa.rieger@aau.at

Eine kontrastive Analyse von Zeitschriften für unterschiedliche Altersgruppen

Masterarbeit von Maria Christine Wallet bei Barbara Soukup-Kirchner, Institut für Germanistik, Universität Wien

Die Masterarbeit analysiert anhand einer quantitativen Studie Anglizismen in ausgewähltem Pressematerial, welches aus jeweils zwei Editionen der österreichischen Zeitschriften Biber und ORF Nachlese aus dem Jahr 2020 besteht. Ziel der Untersuchung ist, das Ausmaß der Anglisierung in deutschsprachigen Printmedien mit unterschiedlichem Zielpublikum zu vergleichen und herauszufinden, ob eine Anglisierung im Magazin Biber, welches gänzlich von jungen Redakteur*innen für junge Leser*innen verfasst wird, weiter vorangeschritten ist. Zur Nachvollziehbarkeit des empirischen Teils wird zunächst nicht nur Einblick in den gegenwärtigen Forschungsstand bezüglich der quantitativen Auseinandersetzung mit Anglizismen gegeben. Es werden auch die historischen Entwicklungen des englischen Spracheinflusses beschrieben und sprachpuristische Bestrebungen aufgezeigt. Außerdem werden Lehn motive und Klassifizierungsmodelle von Anglizismen vorgestellt, wobei, weil für diese Arbeit relevant, vor allem auf die Typologie Carstensens (1993-1996, 2011) fokussiert wird. Nachdem dann sowohl die Jugend- als auch die Pressesprache beschrieben wurden, steht eine quantitative, kontrastive Analyse im Mittelpunkt der eigenen Forschung,

um Häufigkeiten und Verbreitung hinsichtlich der Entlehnungsformen, Sachbereiche, Wortarten und Geschlechter der verwendeten Anglizismen im ausgewählten Pressekorpus aufzuzeigen. Die Ergebnisse der Häufigkeitsbestimmungen ergeben insbesondere bei der Verteilung der Entlehnungsformen große Differenzen zwischen den Zeitschriften. Die Auswertung nach der Kategorisierung, unter Berücksichtigung der Typologie Carstensen (1993-1996, 2011), zeigt, dass das Jugendmagazin Biber um 18,9% mehr direkte Übernahmen aus der englischen Sprache beinhaltet als die ORF Nachlese. Zu einer erhöhten Tendenz zur Nutzung und Schöpfung von Hybridbildungen neigt ebenso letzteres Magazin, dessen primäre Leser*innenschaft keine Jugendlichen sind. Die Wortarten betreffend entfällt die mit Abstand größte Gruppe an Anglizismen der untersuchten Zeitschriften auf Substantive, mit einem Gesamtanteil von 92%. Bezüglich der Verteilung nach Themenbereichen kann festgestellt werden, dass mit einem prozentualen Anteil von 32,1% die meisten Anglizismen des analysierten Pressekorpus im Bereich ‚Kultur und Kommunikation‘ Verwendung finden. Die Resultate der Auswertung bezüglich der allgemeinen Gebrauchshäufigkeit können die Hypothese, dass die Jugendzeitschrift mehr Anglizismen beinhaltet, bestätigen. Das Gesamtkorpus des Magazins Biber verzeichnet sowohl pro Gesamtwortanzahl als auch pro Seite eine deutlich häufigere Verwendung von Anglizismen als die ORF Nachlese.

Literatur:

Carstensen, Broder/Busse, Ulrich (1993-1996; 2011): Anglizismen-Wörterbuch. Der Einfluss des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945. 3 Bde. Berlin/New York: De Gruyter.

Kontakt: maria.wallet@outlook.com

Akbulut, Muhammed/Schmölzer-Eibinger, Sabine/Ebner, Christopher (2021)

Wissenschaftliche Textkompetenz von Schülerinnen und Schülern messen: Konstruktion und Evaluation eines holistisch-analytischen Ratingverfahrens.

In: Heine, Carmen/Knorr, Dagmar (Hrsg.): *Schreibwissenschaft methodisch*, F.A.L. (Forum für Angewandte Linguistik). Hamburg: Peter Lang, S. 165–182.

Im Rahmen des Sparkling Science Forschungsprojekts „Das Universum gleicht einem Fußball – oder doch nicht?“ wurde ein Ratingverfahren zur Beurteilung wissenschaftlicher Textkompetenz in der Schule entwickelt und empirisch evaluiert.

Verlagsankündigung: <https://fachdidaktikzentrum-daz.uni-graz.at/de/neuigkeiten/detail/article/neuerscheinung-41/>

Brigitta Busch (2021)

Mehrsprachigkeit

3. Aufl., Wien: Facultas (UTB), 255 S., ISBN 978-3-8252-5652-4

Wer erforschen will, wie wir Sprachen erleben, Sprachen erwerben und mit Sprachen umgehen, findet in diesem Buch aktuelle soziolinguistische Zugänge zur Mehrsprachigkeit – mit Fokus einmal auf handelnde und erlebende Subjekte, dann auf verfestigte Diskurse und Sprachideologien und schließlich auf räumlich und zeitlich situierte Praktiken. Das 2013 von Brigitta Busch vorgestellte sprachbiografische Arbeiten gilt mittlerweile als international anerkannte Methode zur wissenschaftlichen Erhebung und Analyse sprachlicher Repertoires. Die Neuauflage wurde um Passagen zu Gebärdensprachen, zu migrations- und sprachenpolitischen Neuausrichtungen unter dem Vorzeichen sogenannter Sicherheitspoli-

tiken, zu Alltagspraktiken der Mediennutzung sowie zu Sprachregimen in urbanen Räumen und in der Arbeitswelt erweitert.

Verlagsankündigung: <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838547893>

Marina Iakushevich, Yvonne Ilg und Theresa Schnedermann (Hg.) (2021)

Linguistik und Medizin. Sprachwissenschaftliche Zugänge und interdisziplinäre Perspektiven Berlin/Boston: De Gruyter (Sprache und Wissen 44), 510 S., ISBN 978-3-11068864-1

Das Buch präsentiert die ersten Arbeitsergebnisse des wissenschaftlichen Netzwerks ‚Linguistik und Medizin. Patho- und Salutodiskurse im Spannungsfeld von objektivierter Diagnose, interaktiver Vermittlung und medialer Konstitution‘, gegründet 2017 und finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Aus unterschiedlichen linguistischen, medizinischen, historischen und soziologischen Perspektiven werden Prozesse der Wissenskonstitution, -aushandlung und des -transfers in Bezug auf Gesundheit und (psychische wie somatische) Krankheiten thematisiert. Mit Daten und Methoden der Gesprächs-, Korpus- und Diskurslinguistik, der Medizin und der Soziologie werden aktuelle und gesellschaftsrelevante Fragestellungen in der Arzt-Patienten-Kommunikation, den öffentlichen massenmedialen Diskursen und in der Fachkommunikation in einem interdisziplinären Dialog bearbeitet. Im Fokus stehen einzelne Krankheitsbilder und deren semiotische Konstruktion wie Schizophrenie, HIV/AIDS, Alzheimer, Depression; mannigfaltige interaktive Praktiken z.B. der Empathiebekundung, der Aufklärung, der Emotionalisierung in Arzt-Patienten-Gesprächen; Prozesse der gemeinsamen Wissensaushandlung in Online-Foren; fachliche Konstruktionen von Vorstellungen zu Normalität und Abweichung.

Verlagsankündigung: <https://www.degruyter.com/document/isbn/9783110688696/html?lang=de>

Hans-Jürgen Krumm (2021)
Sprachenpolitik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung
Berlin: Erich Schmidt Verlag, 383 S., ISBN 978-3-503-19920-4

Unsere Welt ist mehrsprachig. Wer entscheidet, welche Sprachen wann benutzt und gelernt werden dürfen oder müssen? Weshalb fördern Deutschland und Österreich das Deutschlernen in anderen Ländern und welche Deutschkompetenzen werden von Zugewanderten verlangt?

Die Einführung in die Sprachenpolitik setzt sich mit diesen Fragen in Bezug auf die deutsche Sprache als Zweit- und Fremdsprache systematisch auseinander. Dabei werden die sprachpolitischen Kontroversen ebenso wie die institutionellen Zuständigkeiten in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit zahlreichen Beispielen und Belegen anschaulich dargestellt.

Interview: <https://www.esv.info/aktuell/krumm-mein-buch-ist-ein-blick-hinter-die-kulissen-der-sprachenpolitik/id/113005/meldung.html>

Verlagsankündigung: <https://esv.info/978-3-503-19920-4>

Ursula Lutzky (2021)
The Discourse of Customer Service Tweets. Planes, Trains and Automated Text Analysis
London: Bloomsbury, 232 pp., ISBN 978-1-35009069-9

The Discourse of Customer Service Tweets studies the discursive and pragmatic features of customer service interactions, making use of a corpus of over 1.5 million tweets from more than thirty different companies. With Twitter being used as a professional service channel by many transport operators, this book features an empirical analysis of British and Irish train companies and airlines that provide updates and travel assistance on the platform, often on a 24/7 basis.

From managing crises in the midst of strike action to ensuring passengers feel comfortable on board, Twitter allows transport operators to communicate with their customers in real time. Analysing patterns of language use as well as platform specific features for their communicative functions, Ursula Lutzky enhances our understanding of customers' linguistic expectations on Twitter and of what makes for successful or unsuccessful interaction. Of interest to anyone researching discourse analysis, business communication and social media, this book's findings pave the way for practical applications in customer service.

Verlagsankündigung: <https://www.bloomsbury.com/uk/discourse-of-customer-service-tweets-9781350090699/>

Onysko, Alexander (ed.) (2021)

Research Developments in World Englishes

London: Bloomsbury, 322 pp., ISBN 978-1-35016705-6

Discussing key issues of current relevance and setting the tone for future research in world Englishes, this book provides new perspectives on the diverse realities of Englishes around the world. Written by an international team of established and renowned scholars, it is the inaugural volume in the new series Bloomsbury Advances in World Englishes, dedicated to advancing research in the field.

Chapters discuss important topics in contemporary world Englishes research, including de-colonial approaches, emerging varieties in post-protectorates and international uses as communicative events to highlight the globalizing aspect of English as a semi-otic code. The book also expands on cultural conceptualizations to investigate the connections between Englishes and localized cultural knowledge and ongoing changes and attitudes towards local forms in multilingual settings. Closing with an examination of how world Englishes and the use of English as a lingua franca could influence the future teaching of Englishes, *Research Developments in World Englishes* presents a detailed picture of contemporary research approaches and points the way towards exciting future directions.

Website: <https://www.bloomsbury.com/us/research-developments-in-world-englishes-9781350167056/>

Open access: <https://www.bloomsburycollections.com/book/research-developments-in-world-englishes/>

Tagung

**Messen – Bewerten – Prüfen
im Kontext von Deutsch als
Zweitsprache**

Veranstaltet vom Netzwerk SprachenRechte, der Universität Wien und dem ÖDAF (18.–19. Februar 2022)

Aus kritischer Perspektive diskutieren wir zwei Tage lang die rasante Zunahme an Messen, Bewerten und Prüfen von Kenntnissen des Deutschen als Zweitsprache.

Tagungshomepage: <https://tagung-sprachenrechte.univie.ac.at/home/>

Im Moment ist die Tagung in Präsenz geplant, wobei die Plenarvorträge auch online mitverfolgt werden können.

Ab sofort kann man sich anmelden: tagung.sprachenrechte2022@univie.ac.at

Wir bitten um folgende Angaben:

- Name und Institution
- Präferierter Workshop Vormittag (1–7) & Nachmittag (8–13) (ohne Gewähr)
- nur online-Teilnahme bei den Plenarvorträgen

[Programm ist auf der Webseite ersichtlich]

Falls sich die Lage aus sicherheitstechnischer Perspektive erneut verschlechtert, werden wir sie online durchführen. Mitte Jänner würden entsprechende Informationen publik gemacht werden.

Wir freuen uns auf konstruktiven Austausch und nachhaltige Vernetzung!

Herzlichst,
das Netzwerk SprachenRechte

Website des Netzwerks: <https://www.sprachenrechte.at>

Tagung

Norm – Fehler – Innovation

Lehrstuhl für Deutsche Sprache,
Forschungsstelle für Phonetik, Forschungsstelle für Skandinavistik
Institut für Germanistik, Universität Wrocław (29.–30.09.2022)

Tagungsort: Institut für Germanistik, Universität Wrocław (geplant in Präsenzform)

Jedem sozialen Konstrukt liegen bestimmte Regeln und Konventionen zugrunde, die das Funktionieren dieser Struktur bedingen. Den Gegenstand der linguistischen Forschung bilden nicht nur die Sprache und der Kommunikationsprozess in allen Bezugsbereichen, die durch die Entwicklungsdynamik der Disziplin determiniert werden. Es ist auch nicht ohne Bedeutung, wie die Disziplin definiert wird und welche Forschungs- bzw. Interpretationsmöglichkeiten/-verfahren den Linguisten zur Verfügung stehen.

In den hier erwähnten Dimensionen sind wir imstande, die Wirkung von bestimmten Regeln, tradierten Handlungsformen, Konventionen und Normen festzustellen. Wir laden Sie zur Teilnahme an einer linguistischen Konferenz im Institut für Germanistik der Universität Wrocław herzlich ein, die durch die Kolleginnen und Kollegen vom Lehrstuhl für die deutsche Sprache, der Forschungsstelle für Phonetik und der Forschungsstelle für Skandinavistik organisiert wird. Wie wir hoffen, könnte diese Konferenz als Anlass zur weiteren Diskussion über die Problematik der Norm, des Fehlers und der Innovation in den folgenden Bereichen betrachtet werden:

- Die Norm- und Fehlerproblematik in Bezug auf Systeme und Subsysteme der natürlichen Sprachen;
- Semantische Felder von Begriffen: Norm/Fehler vs. Forschungsebenen der Linguistik und von Nachbardisziplinen;

CALLS

- Fehler und Innovation in der Sprache und in der Kommunikation: Diagnose, Analyse, wissenschaftliche Reflexion;
- Norm und Beliebigkeit im Kommunikationsprozess;
- Intentionalität vs. Zufall im Kommunikationsprozess;
- Analytische und methodologische Konvention – Kritik und offene Fragen;
- Sprach- und Kommunikationswandel.

Die **Konferenzsprachen** sind neben Polnisch und Deutsch auch diejenigen, die Ihren Forschungsbereichen entsprechen

Einreichfrist: 30.06.2021

Nähere Informationen: <http://www.ifg.uni.wroc.pl/wydarzenia/jezykoznawcza-konferencja-naukowa-norm-fehler-innovation-norma-blad-innowacja/>

Anleitung zur Versendung von Mails über den *verbal*-Mailer

Der *verbal*-Mailer ist ein Mitgliederservice, den *verbal*-Mitglieder nutzen können um Nachrichten an alle *verbal*-Mitglieder auszusenden. Der Mailverteiler wurde vor kurzem auf ein neues System umgestellt. Nun können *verbal*-Mitglieder ihre gewünschten Nachrichten (inklusive maximal 2 Dateianhängen) einfach an **mailingliste@verbal.at** senden. Sie werden dann zeitnah von der Webredaktion gesichtet und weitergeleitet.

Hinweise für *verbal*-AutorInnen

Die Texte können ausschließlich per e-mailattachment an die Redaktion übermittelt werden:
Redaktions-E-Mail: heike.ortner@uibk.ac.at

Beiträge sollen als .doc-Datei übermittelt werden. Überschriften bitte mit einer Zeile Abstand formatieren. Sonst KEINE Formatierungen. Keine Fußnoten!

Zitate in „...“, aber nicht kursiv.

Zitierweise im Text: (Name Jahr: Seite) und dann ein Lit-verzeichnis anhängen: Nachname, Vorname (Jahr) Titel. Ort, Verlag

Textbeginn:

- Titel
- Untertitel
- AutorIn, Universität

Geben Sie bitte immer eindeutig die Autorin/den Autor an, sowie unter dem Text eine Kontakt-Email-Adresse für die LeserInnenschaft. Geben Sie – wenn sinnvoll – an, in welchem Kontext Ihr Text entstanden ist, ob und wo er schon erschien etc.

Bei Diplomarbeiten und Dissertationen geben Sie eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung (Akademischer Titel, Vorname Nachname) sie verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihr Diplomarbeit oder Dissertations-Abstract im *Verbal*-Newsletter publizieren wollen.

Es dankt herzlich für die Redaktion
Heike Ortner

ich will auch

verbal sein

verband für angewandte linguistik

So werde ich Mitglied bei ich verbal:

Mitgliedschaft anmelden auf www.verbal.at/Mitgliedschaft



30,- ordentlich (postalische und elektronische Zusendung des Newsletters)

20,- ordentlich (elektronische Zusendung des Newsletters)

19,- Studierende (postalische und elektronische Zusendung des Newsletters)

9,- Studierende* (elektronische Zusendung des Newsletters)

Die Vorteile der Mitgliedschaft:

Verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch Verbal-Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei Verbal-Symposien

verbal verband für angewandte linguistik

Gegründet im Dezember 1994 ist verbal ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Aktuelle Informationen, Verbal-Newsletter der letzten Jahre, Verbal-Stellungnahmen, Verbal-Publikationen Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung finden Sie auf www.verbal.at

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen. Ein bekanntes Berufsbild im Bereich der klinischen Linguistik ist etwa die Logopädie.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der Corpuslinguistik und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der Maschinellen Übersetzung. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der Medienkommunikation im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-)Lexikografie bzw. das Terminologiemanagement, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die Technische Kommunikation hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie **Interkulturelle Kommunikation**, **Kontaktlinguistik**, **Übersetzungswissenschaft** und die linguistische **Analyse von Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.